

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden.
Verlagsnummer 25 241
Für die Nachdrucke: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Zustellung oder durch die Post bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 21,- M., vierteljährlich 61,- M.
Die einpallige 32 mm breite Zeile 5,- M. Aus Familienanzeigen, Anzeigen unter Stellen u. Wohnungsmarkt, 1 poltische Anzeig. u. Verträge 25 % Vorzugsgebühr laut Carl. Kaiserliche Anzeig. gegen Vorauszahlung. Einzelnummer 1 M.
Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriffsätze werden nicht aufbewahrt.

Schriftleitung und Sammelstellen:
Marianenstr. 38/40.
Druck u. Verlag von „Erich & Reichardt in Dresden.“
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Max Glöss Nachf.
Moritzstraße 18.
Beleuchtungskörper, Elektrische Platten,
Kochtöpfe, Schütte-Lanz-Kochplatten.

Konditorei Limberg
Prager Straße 10
Eis — Eisgetränke

Bücher-Bibliotheken
Kupferstiche, Handzeichnungen, auch große Objekte, kauf
Buchhandlung v. Zahn & Jaensch
Waisenhausstraße 10, neben dem Central-Theater

Die Krise in Genua überwunden?

Eine optimistische Erklärung Lord Georges an die Presse.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
Genua, 20. April. In einer angelegentlichsten Erklärung Lord Georges vor den Pressevertretern waren Abordnungen aller Länder im Palazzo Giorgio erschienen. Viele Mitglieder der verschiedenen Abordnungen wollten diesen Moment nicht verfehlen, sich über die Ansichten Lord Georges zu informieren und nahmen ebenfalls an der Zusammenkunft teil. Nach einigen Komplimenten an die Pressevertreter sagte Lord George ungefähr folgendes:
Nach meinen auf der Konferenz gemachten Erfahrungen sind die letzten Erklärungen das beste Mittel, entstandene Schwierigkeiten und unruhige Punkte restlos zu beseitigen. Die Zielsetzung und die Punkte, die in den letzten Tagen mehr Schwierigkeiten ergeben denn je. Das Vorgehen hat sich infolge der letzten Ereignisse in zwei Parteien geteilt. Eine wünscht den Erfolg des Vermittlungsversuches, die andere hofft, der Konferenz würden durch den letzten Zwischenfall so große Schwierigkeiten entstehen, daß ein weiteres erfolgreiches Arbeiten unmöglich wird. Der letzteren kann ich keine ernsthafte Mitteilung machen. Sie wird von meinen Erklärungen enttäuscht sein. So viel kann ich Ihnen jetzt schon sagen, daß die Vermittlungsversuche von Lord George nicht scheitern werden. Ich bin sehr überzeugt, daß auch dieser Zwischenfall endgültig überwunden ist. Die Mitteilung von dem Abschluß des Vertrages war eine oblique Überreichung für mich.
Es gibt jetzt für die Deutschen meines Erachtens vollständig zwei Möglichkeiten, entweder auf den Vertrag zu verzichten, oder an den Sitzungen der ersten Kommission nicht mehr teilzunehmen. Ich glaube, zu wissen, daß die Deutschen zu letzterem bereit sind.
Ich denke deshalb, daß die Sache beigelegt ist. Der Vorschlag war durchaus nicht ohne Bedeutung. Ein Vertrag war hinter dem Rücken der anderen Konferenzteilnehmer abgeschlossen worden. Wenn alle so handeln wollten, müßte die Konferenz zusammenbrechen. Die Note an die deutsche Delegation war meiner Ansicht nach vollst. berechtigt, und ich hoffe, daß sie eine ausgezeichnete Wirkung auf den künftigen Verlauf der Konferenz ausüben wird. Wenn auch die Gefahr einer verhängnisvollen Zerkleinerung der Konferenz groß gewesen ist, so ist doch keine Rede davon, daß die Russen und die Deutschen den Vertragsabschluß in der Absicht vollzogen haben, die Konferenz zu Fall zu bringen. Ueber diesen Punkt darf kein Mißverständnis bestehen.

Zu den Verhandlungen mit Rußland

sagte Lord George: Ich hoffe, daß heute die russische Antwort einlaufen wird, und ich würde sehr erstaunt sein, wenn sie nicht so lautete, daß sie die Fortsetzung der Konferenz rechtfertigt. Morgen wird die politische Kommission zusammenkommen, um die russische Antwort zu prüfen. Ich hoffe, die Konferenz wird zu einem vollen Erfolg führen und zur Pazifizierung Europas und zur Wiederherstellung des zerbrochenen Kontinents beitragen. Uebrigens hat der Zwischenfall die Arbeiten der Konferenz nicht aufgehalten, da man ja sowieso auf die russische Antwort warten mußte.

Lord George schloß: Ich hoffe, die Konferenz wird zu dem Fall führen, wie ihn die Kammerbeschlüsse vorsehen, einem Fall, in dem sich die Nationen verpflichten würden, sich jeder aggressiven Haltung zu enthalten. Sollte es dazu nicht kommen, so würde ich die Konferenz für einen Scheitern halten. Auf die Frage, wer die Feinde der Konferenz seien, erwiderte Lord George: Die Leute, die den Fall in Verneinung erklären und sich über die Konflikte zwischen den Nationen freuen. Der Rückzug wird die Aufgabe haben, das Wirken der Konferenz fortzusetzen. Aber erst, wenn ihm nicht bloß, wie gegenwärtig, die Hälfte von Europa, sondern wenn ihm alle Nationen Europas angehören. So lange Deutschland und Rußland außerhalb stehen, ist kein wahrer Weltfrieden möglich.

Lord George betonte noch mit allem Nachdruck, daß er an den günstigen Ausgang der Konferenz glaube. Er sei überzeugt, daß die Konferenz zur Wiederherstellung der europäischen Harmonie beitragen werde. Das sei der große Zweck und das Endziel der Konferenz, und er glaube daran.

Die deutsche Antwortnote.

Berlin, 20. April. Die Überreichung der Antwortnote der deutschen Delegation ist, wie aus Genua gemeldet wird, neuerdings verschoben worden. Schanzer ersuchte die deutsche Delegation, die Note nicht abzugeben, bevor er noch einmal mit Rathenau Rücksprache genommen habe. Rathenau begab sich darauf zu Schanzer und hatte eine lange Unterredung mit ihm.

Die deutsche Antwortnote, wenn sie überhaupt überreicht wird, wird in erster Linie darauf hinweisen, daß Deutschland aus Glaubensgründen handelt. Ferner daß der Vertrag als solcher sich weder gegen die Interessen der Konferenz, noch gegen die irgendeiner der Konferenz vertretenen Mächte richte und daß der Vertrag ein reiner Friedensvertrag sei und nicht über alle jene Fragen entscheiden, die auf der Konferenz nicht zur Entscheidung gelangen sollten. Der Ausschluß der deutschen Delegation aus den Kommissionen würde die Arbeit dieser Subkommissionen wahrscheinlich ganz unmöglich machen.

Die Annullierung des Vertrages hat der Reichskanzler Lord George gegenüber bereits gestern als unmöglich bezeichnet und an diesem Standpunkt der deutschen Delegation hat sich nichts geändert.

Rathenau bei Schanzer.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
Genua, 20. April. Außenminister Rathenau ist heute vormittag den italienischen Außenminister Schanzer im Königspalast auf und hatte eine lange Unterredung mit ihm. Die Italiener sind nach wie vor bemüht, eine Verständigung herbeizuführen. Der italienische Vermittlungsvorschlag geht dahin, Deutschland solle die formelle Erklärung abgeben, den deutsch-russischen Vertrag zurückzunehmen und erst nach der Konferenz in Kraft treten zu lassen. Vor allem streben die italienischen Delegierten dahin, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den englischen und der französischen Auffassung aus dem Wege zu räumen.

Poincarés diplomatische Aktion zur Annullierung des Rußland-Abkommens.

Paris, 20. April. Wie das Journal des Débats mitteilt, hat Ministerpräsident Poincaré in der heutigen Sitzung des Kabinetts einen Bericht über seinen Schritt bei den Regierungen der alliierten Staaten und der Kleinen Entente erlassen. Dessen Regierungen ist eine Note zugegangen, in der sie ersucht werden, sich über eine Annullierung des deutsch-russischen Abkommens zu verständigen, daß der deutsch-russische Vertrag annulliert werden müsse. Poincaré ist der Ansicht, daß diese Maßnahme durch Verständigung von Regierung zu Regierung beschlossen werden kann, da nach seiner Auffassung der von den deutschen Vertretern begangene Fehler gewissermaßen über die Kompetenz der Konferenz von Genua hinausgeht. Der Vorkurs der Annullierung an Deutschland soll von der Delegiertenkonferenz an Annullierung der alliierten Regierungen beschloffen werden. Falls die Annullierung der deutsch-russischen Konvention in Genua nicht zu erreichen wäre, hätten auf diese Weise die Alliierten eine Möglichkeit, sie außerhalb der Konferenz zu verlangen. (1)

Zu dieser neuesten Initiative des französischen Ministerpräsidenten schreibt das Journal des Débats: Offenbar könne die Frage aufgeworfen werden, ob die französische Regierung nicht auf diese Weise eine Parallelektion zu derjenigen begäbe, die gestern Lord George im Einvernehmen mit den alliierten Delegationen in Genua unternommen habe. In amtlichen Kreisen scheint man indessen der Ansicht zu sein, daß selbst für den Fall, daß in Genua die verlangte Annullierung durchgesetzt würde, noch Anlaß gegeben wäre zu einer Prüfung der Frage, ob diese Annullierung aufrichtig und wirksam sei. Eine einfach oberflächlich ausgesprochene Formel würde in der Tat nicht genügen. Man habe vor einem ernstem Problem, das politisch behandelt werden müsse. (2, 3, 4)

Die zu gute Behandlung der deutschen Delegation.

(Eigener Drahtbericht des Dresdner Korrespondenten.)
Paris, 20. April. Nach weiteren Mitteilungen heißt es in Pariser Blättern, daß die Behandlung, welche die deutsche Delegation in Genua geniesse, den Franzosen ein Dorn im Auge sei. Besonders sei es aufzufallen, daß Dr. Birich bei der feierlichen Feier in der Kathedrale einen Ehrenplatz einnahm und mit großer Aufmerksamkeit empfangen wurde. Die Rede, welche Professor Kennes und Minister Garvin beim Gartenfest der deutschen Delegation hielt, hätte für die Alliierten, sicher aber für Frankreich einen unangenehmen Eindruck gemacht, so daß sogar angenommen werde, die Engländer seien weitergegangen, als es den Deutschen lieb gewesen sei. Heute wird der amerikanische Beobachter auf der Konferenz Vorkurs der Schild aus Rom bei der deutschen Delegation zu Gast sein.

Rolle bei Poincaré.

Paris, 20. April. Ministerpräsident Poincaré empfing heute vormittag den Vorsitzenden der Interalliierten Kontrollkommission in Berlin General Rollet. (2, 3, 4)

Die italienische Presse zum Genua-Konflikt.

Genua, 20. April. (Sonderbericht vom Vertreter des W. L. B.) Der Genuaer Korrespondent des „Corriere della Sera“ weist auf die schweren Folgen hin, die der „Scheitern der Deutschen“ für diese gehabt habe. Wahrscheinlich werde Deutschland nichts anderes übrig bleiben, als die Folgen seines Irrtums anzuerkennen. Weiter veröffentlicht der „Corriere della Sera“ einen Artikel von Leone, der gleichzeitig im „Manchester Guardian“ erscheint, worin er den deutsch-russischen Vertrag als gut in sich selbst, aber fehlerhaft in der Prozedur bezeichnet. — Der Mailänder „Secolo“ hofft auf eine gütliche Lösung der Streitfrage. In einem Londoner Telegramm weist er darauf hin, daß in England mit Ausnahme der Kreise der Northcliffe-Presse eine ruhigere Auffassung der durch den Vertrag geschaffenen Lage Platz greife. — Die Turiner „Stampa“ spricht sich in einem Leitartikel heftig gegen die argerigen Zusammenarbeiten Italiens mit Frankreich geäußert hat. Das Blatt nennt eine solche Politik ein vollständiges Aufgeben der nationalen Unabhängigkeit. In Bezug auf den deutsch-russischen Vertrag führt das Blatt weiter aus, daß nach dem Londoner Memorandum Deutschland nichts anderes übriggeblieben sei, als sich mit Rußland zu verständigen.

„Souvenez-vous!“

Wir wundern uns in diesen Tagen, daß der ganz klar und einfach liegende Fall des deutsch-russischen Vertrags in der französischen, belgischen, englischen Presse mit so ungeheurer Bitterkeit behandelt wird und den Anlaß zu Ausfälle und gehässigen Verdächtigungen gegen Deutschland gibt. Daß die Staatsmänner der Entente zu diesem Abkommen nicht einfach Ja und Amen sagen würden, war vorauszusetzen; denn sie hätten sich um einen Teil ihrer eigenen Pläne betrogen. Warum aber die Pariser und Londoner Zeitungen mit wenigen Ausnahmen ihre Kommentare ohne jede Sachlichkeit auf Herabwürdigung und Verleumdung der deutschen Absichten einstellten, ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Man ist geneigt, aus ihrer Haltung den Schluß zu ziehen, daß sie mit jenen Anwürfen und Entstellungen, die den deutschen Namen bedecken, einem Bedürfnis ihrer Leserschaft genügen wollen, daß große Teile der französischen, englischen, belgischen Öffentlichkeit etwas vermischen würden, wenn ihre Blätter ihnen nicht bei einem so epochenmachenden Ereignis wie dem selbständigen Abschluß eines deutsch-russischen Vertrags ohne Rücksicht auf die alliierten Mächte die psychologischen Motive Deutschlands schilderten, so wie sie sie selbst zu sehen wünschen. Das wiederum wirkt ein eigenartliches Licht auf die geistige Verfassung weitester Bevölkerungskreise in den Weltmächten. Wie ist es möglich, daß Deutschland noch vier Jahre nach dem Kriege in den Augen seiner ehemaligen Feinde jedes Betrugs, jeder Hinterhältigkeit, jeder Gemeinheit fähig gehalten wird? Wie ist es möglich, daß selbst der schlichteste Bürger, selbst der angeblich eingetragene Internationalist in jenen Ländern von Deutsch und immer nur Schlechtes erwarten zu können meint? Hat sich die Wahrheit über den deutschen Volkscharakter und die Grundsätze der deutschen Absichten trotz des launigen Verhältnisses der deutschen Nachkriegsregierungen, trotz der maßlosen Erfüllungspraxis der beiden letzten Reichskabinette noch immer nicht durchzusetzen vermocht?

Alle diese Fragen bleiben ungelöst, unlosbar, wenn man vergißt, daß die „Sieger“ im Weltkrieg trotz ihres Triumphgeschreies in den Novembertagen 1918 den Kampf nicht mit dem Waffengange beenden zu können glaubten, sondern daß sie sich ihres Erfolges erst ganz sicher wähnten, wenn sie Deutschland militärisch, wirtschaftlich und moralisch vernichtet hätten. Die wirtschaftliche Vernichtung betrieben sie mit ihrer Reparationspolitik, die moralische hofften sie durch eine ausgedehnte Nachkriegspropaganda erreichen zu können. Lord Northcliffe hatte im Kriege den Tadel angezogen. Lüge und Verleumdung waren seine Kampfmittel. In hunderten von Zeitungen der Ententeländer fanden täglich die Berichte über angebliche deutsche Verbrechen, die oft so unsinnig, so unmöglich und gemein waren, daß sie heute noch jeder Wiedergabe spotten. Aber sie wurden geglaubt, weil sie mit unnahehollicher Beharrlichkeit wiederholt, den Leuten förmlich eingehämmert zu werden pflegten. Frankreich rief sehr bald die Führung in der Verbreitung solcher Schauermärchen an sich. Es gab in den Gebieten, deren Besitz im Laufe der Kriegsjahre zwischen den Fronten wechselte, Departementskalender, in denen jede Seite, jeder Tag also, mit einer kleinen Rubrik: atrocités allemandes, deutsche Grausamkeiten, abblöte. Dort wurde erzählt, wie die zwanzigjährige Henriette B. im Dorfe V. (Marne et Oise) von preussischen Kavalleristen mißhandelt und erschossen, wie der Parrer S. im Ornat unter der Bahnhofsüberführung niederknastet wurde, und was es sonst noch an fingierten Unmenslichkeiten geben mochte. Jeden Tag las der kleine Dörfler diese heftigen Verbrechen, jeden Tag wuchs sein Groll, seine Verachtung gegen die „deutschen Bestien“. Und wenn er dann die weitverbreitete Pariser Schund- und Schmähschrift „Le Miroir“ mit ihren empörenden Illustrationen in die Hand bekam, dann prägte sich der Eindruck der rechnerisch geschickt, aber aus teuflischer Gesinnung heraus wiedergegebenen Darstellungen unauflöslich in seine Seele. Er wurde verbittert und unzugänglich für jede Verführung.

Diese Stimmung, die Millionen der Halb- und Ungelübten, aber auch der geistig weiter Fortgeschrittenen in den Ententeländern am Kriegsende erfüllte, war in den Augen der Hauptkriegsmächte und -herren ein mindestens ebenso großer Gewinn, wie die Verhandlungserfolge im Wald von Compiègne. Sie mußte lebendig erhalten werden, sie mußte auf alle Fälle wieder neue Nahrung erhalten. Denn wenn sie einschlief, wenn der Haß abgeköhlt wurde durch die schwindende Erinnerung, dann fielen die Schranken von selbst, die besonders in wirtschaftlicher Hinsicht Volk von Volk trennten, dann kämen die deutschen Kaufleute wieder und fänden arglose Abnehmer in Frankreich, England, Belgien, dann begänne der Handel Deutschlands wieder zu blühen, die Macht Deutschlands zu wachsen, dann schwänden die Früchte des Krieges dahin. Und dahin dürfe es nie und nimmer kommen! So dachten die geistigen Kriegsmächte der Entente und um dieser Entwicklungsmöglichkeit die Spitze abzubrechen, organisierten sie die Aufrechterhaltung der Verhöhnung Deutschlands, die Verewigung des Hasses gegen alles, was deutsch ist. Sie gründeten Vereine, deren tieferer Sinn es ist, die Verewigung des Hasses